

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 2006 Nürnberg 2007	Seite 85-100	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Mariantorgraben 8, 90402 Nürnberg
------------------------------------	--	-----------------	--

Friedrich Metz

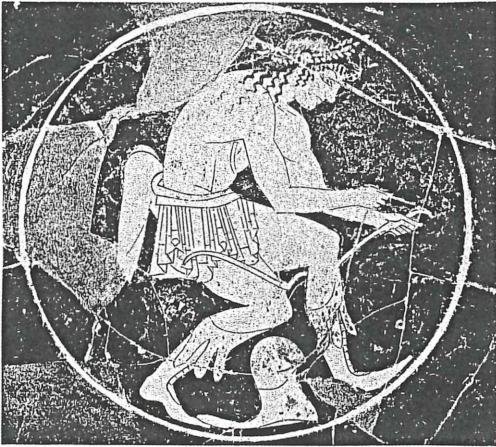
Über ein Thema in der attischen Vasenmalerei Ende des VI. bis Anfang des V. Jh. v.Chr.

Etwa seit 530 v. Chr. erscheinen in der attischen Vasenmalerei (anfangs schwarzfigurig, danach rotfigurig) plötzlich in ungewöhnlich großer Zahl Darstellungen von Kriegerern, in der Regel Bogenschützen, deren Äußeres ausgeprägte barbarische Züge trägt. An der Schwelle vom VI. zum V. Jh. v. Chr. nimmt die Zahl solcher Darstellungen wieder deutlich ab, bis sie um 490 v. Chr. praktisch ganz verschwinden. Die ethnische Zugehörigkeit dieser Bogenschützen wird von verschiedenen Forschern nicht eindeutig bestimmt. Man zählte sie entweder zu den Thrakern oder zu den Phrygern, bald zu den Skythen oder konstatierte einfach ihre östliche Herkunft; es wurde auch die Meinung vertreten, dass es sich um Griechen in Barbarenkleidung handeln könne (siehe: Technau, 1931, S. 190; Vos, 1963, p. 1-5; Schauenburg, 1977; Tölle-Kastenbein, 1980, S. 66; Zimmermann, 1987, p. 56-57, pl.65). Unterschiedlich sind die Meinungen der Forscher auch in der Bestimmung ihres sozialen Status. Nachdem man ihre Kleidung, Gesichtszüge, Bewaffnung und Ausrüstung sowie die historische Situation, vor deren Hintergrund diese Darstellungen entstanden sind, analysiert hatte, kommt M. F. Vos zu der Auffassung, dass alle Bogenschützen dieses barbarischen Aussehens auf attischen Vasen Skythen waren. Es handele sich um angeworbene spezialisierte Untereinheiten von Kriegerern, die im athenischen Krieg dienten und in Friedenszeiten möglicherweise Polizeifunktion in Athen ausübten (Vos, 1963, p. 52-69). Nach Meinung E. D. Frolows waren es staatliche Polizeisklaven, unter denen auch eine Anzahl von Skythen waren. Sie sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der

Stadt und gewährleisteten insbesondere die normale Arbeit der Volksversammlung und der Gerichte. Außerdem waren skythische Sklaven auch Eigentum von Privatpersonen (Фролов, 1998). Wie dem auch sei, unstrittig ist, dass die Anwesenheit dieses malerischen Kontingentes und auch die zu dieser Zeit bestehenden engen Handelsbeziehungen zwischen Attika und dem Nördlichen Schwarzmeergebiet das erhöhte Interesse der Athener an den Skythen stimulierte und den attischen Vasenmalern als Quelle der Inspiration diente.

Dafür, dass dieses Interesse sehr groß war und dass Vasen mit Darstellung von Barbaren auf dem Markt sehr gefragt waren, spricht ihre große Anzahl, die in der gegenwärtigen Zeit in verschiedensten Museen und Privatsammlungen der Welt bewahrt werden: Nach Schätzung von M. F. Vos sind es 425 Exemplare (Vos, 1963, p. V, 93-127), nach Ergänzungen von W. Raeck kommt man auf nicht weniger als 500 Exemplare (Raeck, 1981, S. 41-63). Dabei ist zu bemerken, dass lediglich Athen Interesse an dieser Eigentümlichkeit hatte. Beispiele für die Hinwendung zur „skythischen“ Thematik sind in anderen griechischen Staaten äußerst selten (siehe z. B. Bieber, 1955, p. 111, fig. 441; Булатович, 1973).

Darstellungen, in denen Bogenschützen-Streit-scharen in „östlicher“ Kleidung agieren, sind sehr verschiedenartig, doch überwiegend sind sie in irgendeiner Form mit Schlachtenszenen verbunden (sie kämpfen, fertigen Ausrüstungen an, pflegen ihre Streitmacht, die sie als Reitpferde oder mit Kampfwagen nutzen; siehe: Vos, 1963, p. 1-5; Raeck, 1981, S. 41-63). Am häufigsten tauchen Bogenschützen in „östlicher“ Aus-



1



2

Abb. 1. Schale aus Orvieto (1); Schale unbekannter Herkunft, aufbewahrt in Wien (2).

stattung als Nebenfiguren hinter griechischen Hoplitenauf. Auf etwa 50 Vasen sind sie auch als Einzelperson zu finden. Trotz der Vielfalt der Darstellungen fällt – bei größtmöglicher Freiheit des kompositorischen Aufbaus der dargestellten Szenen – die Existenz eines gestalterischen Kanons auf. Eines der Themen, das den Eindruck einer gewissen Kanonisierung erweckt, ist das Spannen der Bogensehne durch den Schützen, der in „östlicher“ Ausstattung oder auch unbekleidet, aber unbedingt mit barbarischen (nicht-griechischen) Attributen ausgestattet ist.



Abb. 2. Fragment einer Hydria oder Kalpis, gefunden auf der Athener Akropolis.

Uns sind sechzehn Vasen bekannt (vollständig oder in Fragmenten), auf denen das vorliegende Thema vertreten ist:

1. Rotfigurige Schale aus Orvieto, die in Florenz aufbewahrt wird. Im Fond ist ein bekränzter Jüngling dargestellt, bekleidet mit einem Chiton, an den Füßen Embades; am Gürtel links hängt der Goryt, unten zwischen den Beinen liegt ein Alopektes (Abb. 1.1). D. Beazley sah in ihr eine Arbeit Ambrosias', datierte sie auf 550-500 v. Chr. (CVA, Firenze, III, Tav. 75).
2. Fragment der Schulterpartie einer rotfigurigen Hydria oder Kalpis, gefunden auf der Athener Akropolis und aufbewahrt in München. Signiert von Dikaios und datiert 510-500 v. Chr. Dargestellt ist ein Jüngling in skythischer Kleidung und Kopfschmuck mit Goryt, der links hängt (Abb. 2; CVA, München, 5, Taf. 226, 17).
3. Bodenfragment einer rotfigurigen Schale, gefunden auf der Athener Akropolis und aufbewahrt in Berlin. Zu sehen ist die Darstellung zweier Füße in Embades, die Hälfte eines Bogens „skythischen“ Typs,

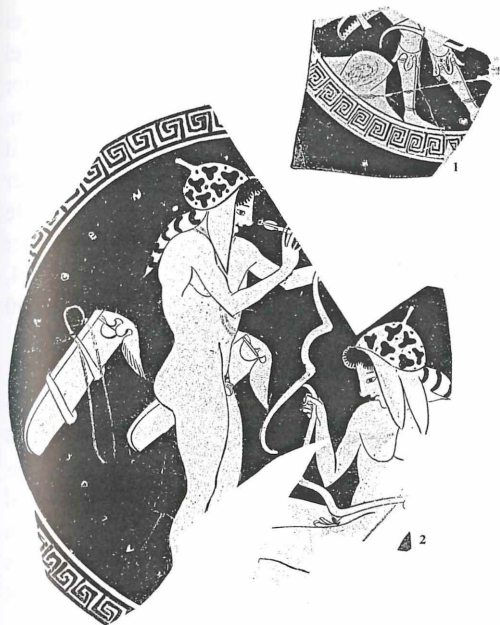


Abb. 3. Fragment einer Schale, gefunden auf der Athener Akropolis (1); Fragment einer Schale, unbekannter Herkunft, aufbewahrt in Boston (2).

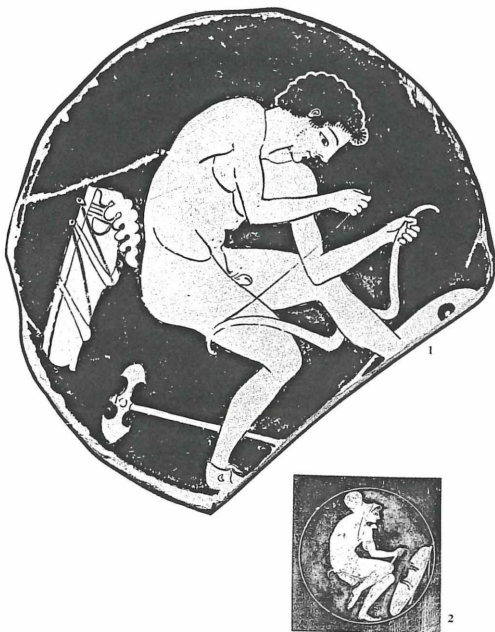


Abb. 4. Fragment einer Schale, gefunden auf Sizilien (1); Schale aus Vulci (2).



Abb. 5. Schale unbekannter Herkunft, aufbewahrt in Berlin.



Abb. 6. Fragment einer Schale aus Orvieto (1); Fragment einer Schale unbekannter Herkunft, aufbewahrt in Florenz (2).

- der untere Teil des Goryts, der links am Gürtel hängt, sowie Steine oder Felsen (Abb. 3.1). B. Graef und E. Langlotz schreiben sie Kolmar-Maler zu und datieren sie auf 500–490 v. Chr.; nach M. F. Vos ist es eine Arbeit von Brigos, später als 490 v. Chr. (Graef, Langlotz, 1909–1933, Taf. 14 (257); Vos, 1963, p. 126, Nr. 414).
4. Bodenfragment einer rotfigurigen Schale, gefunden auf Sizilien und aufbewahrt in Syrakus. Dargestellt ist ein unbekleideter Jüngling, an den Füßen vermutlich Sandalen. Hinter ihm hängt der Goryt, vor ihm liegt eine Streitaxt; mit dem linken Fuß stemmt er sich an den Schild eines Hopliten, von dem ein kleines Stück mit Teil eines Emblems erhalten ist (Abb. 4,1). Im Buch von Tölle-Kastenbein wird diese Schale den Arbeiten Onesimos' um 490 v. Chr. zugeordnet (Tölle-Kastenbein, 1980, S. 70–71, Taf. 6). W. Technau und M. F. Vos schreiben sie Panaitios zu und datieren sie später als 490 v. Chr. (Technau, 1931, Abb. 1; Vos, 1963, p. 124, Nr. 400).
 5. Rotfigurige Schale unbekannter Herkunft, signiert von Onesimos um 490 v. Chr. Aufbewahrt in Berlin. Dargestellt ist ein halbbekleideter Jüngling mit einem um die Taille gewickelten Himation, an den Füßen Embades. Den Kopf bedeckt eine „skythische“ Mütze, zu den Füßen liegt eine Streitaxt (Abb. 5; Technau, 1931).
 6. Bodenfragment einer rotfigurigen Schale unbekannter Herkunft, aufbewahrt in Florenz. Zu sehen sind die Darstellungen von Hüften und Schenkeln, Teile des Rückens und des Kopfes eines bärtigen Mannes, eines Bogens, der links am Gürtel hängende Goryt und auf dem Rücken eine wie ein Segel aufgeblähte „skythische“ Mütze (Abb. 6,2). Datiert ist sie an der Schwelle des ersten Viertels des V. Jh. v. Chr. (CVA, Firenze, I, Tav. 20, (200), B, 3). M. F. Vos schreibt die Arbeit Brigos zu (Vos, 1963, p. 126, Nr. 413).
 7. Bodenfragment einer rotfigurigen Schale unbekannter Herkunft, Arbeit des Panaitios, aufbewahrt in Boston. Dargestellt sind zwei unbekleidete Jünglinge mit Alopekkes. Bei einem hängt links über der Schulter der Goryt, der zweite hat ihn neben sich stehen. Der stehende Jüngling prüft die Geradheit des Pfeils, der Bogen hängt bei ihm in der Biegung des Ellenbogens. Der Sitzende spannt die Bogensehne nur mit Hilfe der Hände (Abb. 3,2; Caskey, Beazley, 1954, pl. XXXIX). M. F. Vos datiert sie nach 490 v. Chr. (Vos, 1963, p. 125, Nr. 409).
 8. Rotfigurige Hydria Ende VI. bis Anfang V. Jh. v. Chr., signiert von Sostratos und aufbewahrt im Louvre. Im Schulterbereich ist in einer vielfigurigen Komposition ein unbekleideter Jüngling mit langem Haar und „skythischer“ Mütze dargestellt. Zu seinen Füßen ist ein Hund, rechts ein Hoplit, links eine Quadriga, in der sich noch ein Hoplit erhebt (Abb. 7,1; CVA, Louvre, 6, pl. 51, 1–3). M. F. Vos ist der Auffassung, dass die Hydria aus Etrurien stammt und fügt hinzu, dass sie in der Manier des Dikaios gefertigt sei (Vos, 1963, p. 100, Nr. 88).
 9. Wandfragment einer rotfigurigen Schale aus Orvieto, aufbewahrt in Boston. Inmitten von bewaffneten Hopliten ist ein unbekleideter Jüngling mit Alopekkes und Embades dargestellt. Links über der Schulter hängt der Goryt (Abb. 6,1). L. Caskey und D. Beazley schreiben die Schale Brigos zu oder seiner Schule und datieren sie auf 490–470 v. Chr., nach Meinung M. F. Vos' ist es eine Arbeit des Erzgießerei-Malers (Caskey, Beazley, 1931, pl. XI, 31; Vos, 1963, p. 125, Nr. 408).
 10. Rotfigurige Schale unbekannter Herkunft im Stil Antiphons nach 480 v. Chr., aufbewahrt in Wien. Im Fond finden wir die Darstellung eines unbekleideten bärtigen Mannes, an dessen Gürtel auf der linken Seite der Goryt hängt. Links oben ist ein segmentartiger Gegenstand angebracht, anscheinend ein Schild (Abb. 1,2; CVA, Wien, I, Taf. 7, 67).
 11. Rotfigurige Schale aus einer deutschen Privatsammlung, signiert vom Erzgießerei-



Abb. 7. Hydria unbekannter Herkunft, aufbewahrt im Louvre (1); Fragment einer Schale, gefunden auf Zypern (2).

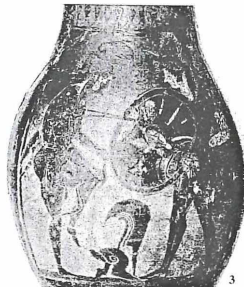


Abb. 8. Schale aus einer deutschen Privatsammlung (1); Schale unbekannter Herkunft, aufbewahrt in Bologna (2); Olpe, aufbewahrt in Washington (3).

Maler und datiert um 480 v. Chr. Im Fond ist ein unbekleideter Jüngling zu sehen, an den Füßen Embades, mit Goryt, das an der rechten Seite über der Schulter hängt. Mit der Spitze des linken Fußes berührt er den unteren Teil eines Hoplitenschildes mit dem Emblem in Form einer Bukranion. Über dem oberen Teil des Schildes hängt eine „skythische“ Mütze (Abb. 8,1; *Mythen und Menschen...*, 1997, S. 82-85, Nr. 23).

12. Bodenfragment einer rotfigurigen Schale, signiert vom Erzgießerei-Maler. Aufbewahrt in Heidelberg und ebenfalls datiert um 480 v. Chr. Dargestellt ist eine bärtige Person, bekleidet mit einem bunt geschmückten Gewand „östlichen“ Typs, über dem ein kurzer, gegürteter Chiton getragen wird (wie bei dem Jüngling von Orvieto), auf dem Kopf eine Art von Kopfputz mit „Ohren“, an den Füßen leichtes, niedriges Schuhwerk, möglicherweise mit Schnürbändern. Am Gürtel links hängt der Goryt.

Vor dem Bogenschützen liegt unten ein Hoplitenschild mit dem Emblem in Form einer Bukranion. Hinten hat sich teilweise eine zarte, leicht sich erweiternde gerade Linie erhalten, die fast vertikal nach unten verläuft. Am ehesten könnte das der Handgriff einer Streitaxt sein, wie sie auch auf Schalen aus Syrakus und Berlin zu finden ist (Abb. 10,2; *Kleinkunst...*, 1986, S. 14-15, 38). T. Hölscher hat dieses Fragment publiziert und meint, dass diese Darstellung des Bogenschützen-Persers an die Ereignisse des griechisch-persischen Krieges erinnert (*Kleinkunst...*, 1986, S. 14).

13. Rotfigurige Schale, aufbewahrt im Vatikan (Abb. 4,2; Albizzati, 1924, Nr. 507). M. F. Vos schreibt, dass sie aus Vulci stammt, und zählt sie zu den Arbeiten Ambrosias' (Vos, 1963, Nr. 260). Dargestellt ist eine junge bartlose Person, bekleidet mit Chiton und „skythischer“ Mütze. Vor ihm ist ein Hoplitenschild mit dem Emblem eines galoppierenden Pferdes.



Abb. 9. Krater unbekannter Herkunft, aufbewahrt in München.

14. Fragment einer rotfigurigen Schale, gefunden auf Zypern und aufbewahrt in Nikosia (Abb. 7,2). Publiziert wurde sie von Beazley, der sie für eine Arbeit des Pisto-xenos-Malers um 460-450 v. Chr. hält. Auf der Außenseite war eine Gruppenszene dargestellt, von der nur Teile einer Gruppe von vier Personen, die wie Hopliten ausgerüstet sind, erhalten sind. Ein Krieger, der die Sehne eines S-förmigen Bogens spannt, ist bekleidet mit einem Chiton, über dem er einen Panzer trägt; die Beine sind durch Beinschienen geschützt, rechts am Gürtel hängt der Goryt (Beazley, 1989, p. 35-37, pl. 11,2).

15. Rotfiguriger Krater als Arbeit eines unbekanntes Malers, aufbewahrt in München (Abb. 9; Hitzl, 1982, S. 304-305, Taf. 48,

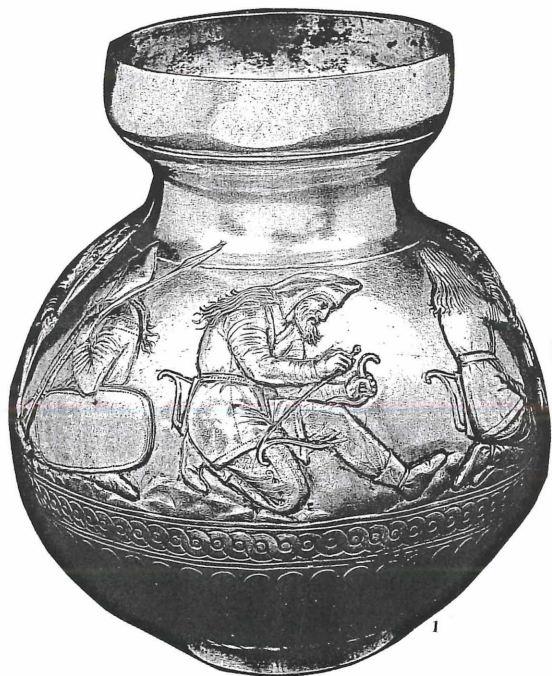


Abb. 10. Elekrongefäß aus dem Grabhügel Kul'-Oba (1); Fragment einer Schale unbekannter Herkunft, aufbewahrt in Heidelberg (2).

49a; Valavanis, Kourkoumelis, 1996, p. 60-61). Eine Signatur mit zwei Registern (Bildfeldern) befindet sich am Hals des Gefäßes. Auf einer der Seiten im niederen Register sind sechs nach rechts galoppierende Reiter dargestellt. Jeder von ihnen trägt skythische Kleidung und zwei Speere. Im oberen Register ist eine Szene dargestellt, die die Vorbereitung zum Kampf von insgesamt sechzehn Personen zeigt. Elf von ihnen bekleiden sich oder sind schon mit der Rüstung der Hopliten bekleidet, fünf sind skythisch gekleidete Bogenschützen. Im Zentrum ist ein Barbar dargestellt, der die Sehne spannt. Er ist ebenfalls skythisch gekleidet, links am Gürtel hängt der Goryt, auf dem Kopf die große „skythische“ Mütze. Die Herkunft dieses Kraters ist unbekannt, doch kann man davon ausgehen, dass er auf dem Territorium von Griechenland, in Italien oder auf Sizilien gefunden worden ist, wo sich eine große Anzahl dieses Vasentyps nachweisen läßt (siehe: Hitzl, 1982, S. 120-121, Beil. 8). Die Forscher datieren den Krater auf 520-510 v. Chr. (Hitzl, 1982, S. 304-305), eher jedoch auf 500 v. Chr. (Valavanis, Kourkoumelis, 1996, p. 60). D. von Bothmer, ihm folgend auch Hitzl, meinten, dass wir es im vorliegenden Fall mit der Darstellung von Amazonen zu tun haben (Bothmer, von, 1957, p. 91, pl. LIX, 1; Hitzl, 1982, S. 119). Tatsächlich ist nicht ganz verständlich, von welchen Kriterien von Bothmer ableitete, dass diese Szene zur Illustration des Kampfes der Frauen-Krieger dienen soll. Die Rüstungen der Hopliten und der Schutzanzug skythischen Typs verbergen die Geschlechtszugehörigkeit der Dargestellten. Lange Haare und keine Bärte sind noch lange keine Kriterien. Den bartlosen Jüngling mit langen Haaren, in skythischer Tracht und Mütze, ausgerüstet mit S-förmigem Bogen, Goryt und Streitaxt auf der rotfigurigen Amphora, signiert

von Euthymides um 510-500 v. Chr., hält W. Schiltz für einen „skythischen Bogenschützen“ und nicht für eine „Amazone“ (Schiltz, 1994, S. 392-393, Nr. 317). Zudem sprechen die griechischen Wissenschaftler P. Valavanis und D. Kourkoumelis, die eben diesen Krater beschrieben haben, ebenfalls nur von „mit Rüstung bekleideten Hopliten“ (Valavanis, Kourkoumelis, 1996, p. 60). Möglicherweise ist hier die Variante einer Szene der Kampfesvorbereitung von Hopliten und Bogenschützen vorgestellt; eine analoge Szene finden wir auf der schon erwähnten Hydria Sostrates (siehe Nr. 8).

16. Schwarzfigurige Olpe, aufbewahrt in Washington (Abb. 8,3). Obwohl D. von Bothmer die Fotografie einer Zeichnung dieser Vase publiziert hat (Bothmer, von, 1957, p. 92, pl. LIX, 3), gab er leider keinerlei Informationen zu ihrer Herkunft, Datierung und der möglichen Autorenschaft. Jedoch erlaubt die von ihm vorgenommene Einbeziehung dieser Olpe in eine chronologische Gruppe mit dem Münchener Krater auch ihre ungefähre Datierung. Die Qualität der Fotografie in der Monografie D. von Bothmers lässt leider zu wünschen übrig. Man kann lediglich sagen, dass es sich um zwei Personen handelt, die sich gegenüberstehen. Die linke spannt den Bogen. Sie ist bekleidet mit „skythischem“ Kostüm und Kopfputz. Gegenüber die Figur eines Kriegers, der einen Speer hält und den böotischen Typ eines Schildes mit dem Emblem einer aufblühenden Lotosblüte verdeckt, und auf dem – wie D. von Bothmer sagt – in der Mitte der Kopf eines Panthers ist. Unten befindet sich zwischen den Figuren ein Hoplitenhelm mit hohem Kamm. Nach Meinung des Autors der Monografie ist das ebenfalls die Darstellung einer Amazone.¹

Obwohl dieses Thema – Spannen einer Bogensehne – bei verschiedenen Völkern des

¹ Leider konnte die Publikation von P. Hartwig zu Vasen mit dem untersuchten Thema aus Neapel und Stuttgart nicht einbezogen werden.

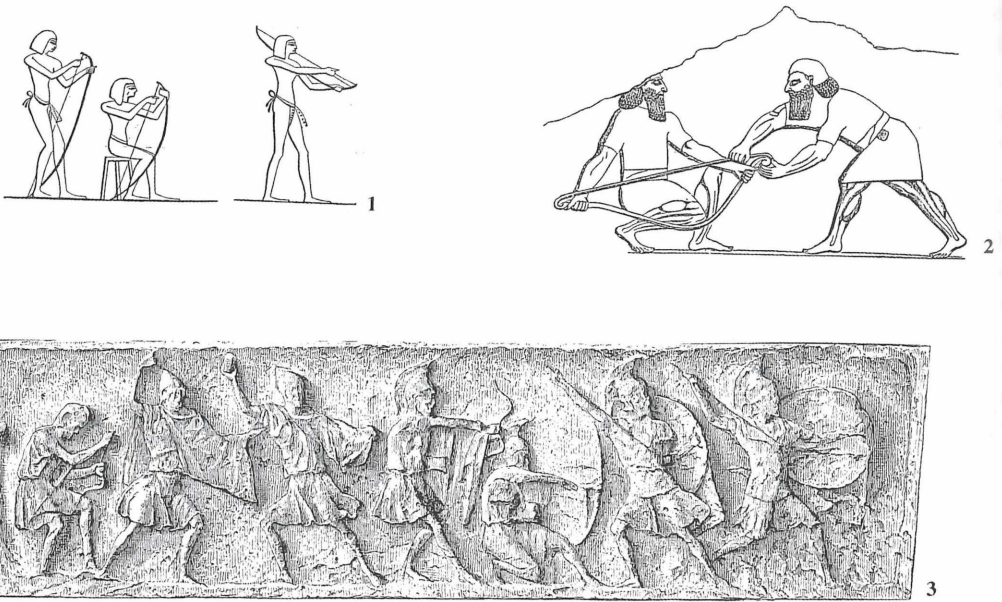


Abb. 11. Darstellungen des Spannens der Bogensehne durch den Schützen in der Kunst von Ägypten (1); von Assyrien (2) und von Lykien (3).

Altertums bekannt ist (in unterschiedlichsten Gattungen der Kunst), kann man es kaum zu den sehr häufigen zählen. In der epischen Poesie begegnet es uns in den Werken Homers. In der „Ilias“ findet sich eine Beschreibung, wie der trojanische Held Pandaros (Ilias, IV, 105-115) den Bogen spannt:

„Schnell entblößt' er den Bogen, geschnitzt von des üppigen Steinbocks
Schönem Gehörn, dem er selbst die Brust von unten getroffen,
Als er dem Felsen entsprang; am gewählten Ort ihn erwartend,
Zielt' und durchschoss er die Brust, dass rücklings am Fels er hinabsank.
Sechzehn Handbreit ragten empor am Haupte die Hörner.
Solche schnitzt' und verband der hornarbeitende Künstler,
Glättete alles umher und beschlug's mit goldener Krümmung.
Diesen nun stellt' er geschickt, nachdem er ihn spannt', auf die Erde

Angelehnt; und mit Schilden bedecken ihn tapfere Freunde,
Dass nicht zuvor anstürmten die streitbaren Männer Achaias,
Eh' er gefällt Menelaos, den streitbaren Fürsten Achaias.

In der „Odyssee“ ist davon die Rede, dass Penelope, die Gattin des verschollenen Königs der Ithaker, Odysseus, verkündet, nur unter der Bedingung wieder heiraten zu wollen, wenn jemand in der Lage sei, den Bogen ihres Mannes zu spannen und mit dem Pfeil durch zwölf Äxte zu schießen; das gibt diesem Akt einen bestimmten rituellen Anstrich (Od., XXI, 76-81):

„Auf, ihr Freier, wohlan, denn jetzo erscheint ein Wettkampf!
Hier ist der große Bogen des göttergleichen Odysseus.
Wessen Hand von euch den Bogen am leichtesten spannet
Und mit der Sehne den Pfeil durch alle zwölf Äxte hindurchschnellt,

Seht, dem folg ich als Weib aus diesem werten Palaste...“

...und „zeigt“, wie diese Tat vom heimgekehrten Odysseus selbst zur Ausführung gebracht wird (Od., XXI, 405-409):

„Als er den großen Bogen geprüft und ringsum betrachtet,

So wie ein Mann, erfahren im Lautenspiel und Gesange,

Leicht mit dem neuen Wirbel die klingende Saite spannet,

Knüpfend an beiden Enden den schön gesponnenen Schafdarm:

So nachlässig spannte den großen Bogen Odysseus.“

Ebenfalls in der „Odyssee“ (Od., XXI, 267) wird dem Schützen Appollon das Epitheton „bogenberühmt“ verliehen.

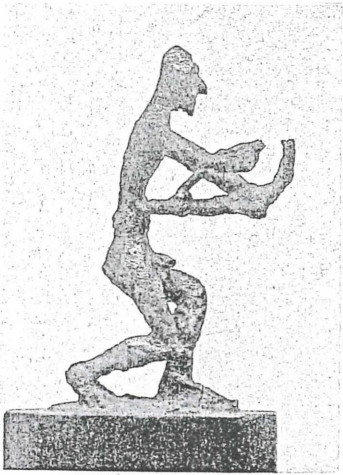
In der bildenden Kunst des Altertums findet man das von uns untersuchte Thema bei den Ägyptern und Assyern (Abb. 11, 1-2; Bulanda, 1913, Fig. 3; 18), es taucht auf in Darstellungen des Trojanischen Krieges auf Relieffriesen, mit denen das Heroon des lykischen Herrschers der zweiten Hälfte des V. Jh. v. Chr. ausgeschmückt ist. Hier trägt der Schütze die „phrygische“ Mütze (Abb. 11,3; Benndorf, Niemann, 1889, S. 202-203, Taf. XXIV, B 2). Bekannt sind diese Szenen auch mit Beteiligung von Griechen. E. Bulanda führt die Umrisszeichnung einer neapolitanischen Vase an, auf der drei Athleten mit segmentförmigen Bögen üben. Zwei von ihnen zielen aus verschiedenen Positionen mit ihren Pfeilen auf eine Schießscheibe in Form eines Hahnes, der dritte drückt den Bogen mit Hilfe des Knies, um die Sehne zu spannen (Abb. 12,2; Bulanda, 1913, Fig. 57). In der Metallplastik kommt das Thema als kleine Bronzestatuette vor (7,2 cm), gefunden in Delphi und gefertigt im VIII. Jh. v. Chr. Möglicherweise war sie als Trophäe für den Sieger eines Schießwettbewerbes vorgesehen (Abb. 12,1; Bulle, 1930, S. 181-185, Beil. LX). In der Skulptur bringt Lysippos um 330 v. Chr. mit dieser Beschäftigung Eros ins Spiel (Abb. 12,7; Boardman, La Rocca, Mulas, 1976, S. 22). Später ist diese Szene

unzählige Male in der Glyptik (Abb. 12,9-10; Furtwängler, 1900, Band 2, S. 67, 210; Band 1, Taf. XIV, 9; XLIII, 60) und in der Kleinplastik (Abb. 12,8; Winter, 1903, S. 358, Nr. 4) reproduziert worden. Auch in der Numismatik sind Münzen mit dem Bildnis Herakles' geprägt worden, auf der Rückseite eines thebanischen silbernen Didrachmons 446-426 v. Chr. (Abb. 12, 3-4; Vollkommer, 1988, p. 59, Nr. 448-449, fig. 80; Bulle, 1930, S. 184-185, Abb. 1 a) und auf der Vorderseite eines silbernen Staters mit der Aufschrift EMINAKO, geprägt in Olbia um 410 v. Chr. (Abb. 12,6; Карышковский, 1988, с. 49-52, рис. 11,21); auf Münzen Kidoniens des IV. Jh. v. Chr. finden sich auch Personen ohne irgendwelche Erkennungszeichen (Abb. 12,5; Bulle, 1930, S. 185, Abb. 1 b).

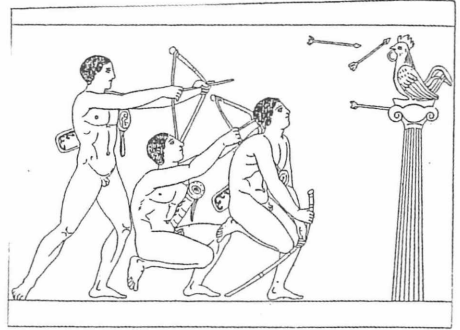
Die letzte uns bekannte Falldarstellung eines Bogenspannenden Skythen ist auf dem berühmten Elektrongefäß aus dem Grabhügel Kul'-Oba auf der Krim aus der zweiten Hälfte des IV. Jh. v. Chr. zu sehen (Abb. 10,1; Gold der Skythen..., 1984, S. 111-112).

Vor diesem Hintergrund wirft das Vorkommen dieser Darstellungen auf einer ganzen Serie von Vasen, die in einem ziemlich kurzen Zeitraum datiert sind (unter Einbeziehung aller aufgeführten Daten nicht mehr als 50-60 Jahre) und die nur aus Werkstätten attischer Handwerker stammen, die Frage auf: Was hatte die massive Verbreitung der Darstellung von bogenspannenden Barbaren hervorgerufen, oder mit anderen Worten: Warum scheint dieses Thema bei den Athenern gerade in dieser Periode so gefragt gewesen zu sein?

Kehren wir zurück zu der Frage nach der ethnischen Zugehörigkeit der Dargestellten auf diesen Vasen. Ausgehend von den ethnotypischen Merkmalen der Skythen auf attischen Vasen führt M. F. Vos in der Kleidung den offenen, kurzen Umhang, eng anliegende Hosen, die spitz zulaufende „dreihörige“ Kappe auf und unter den Gegenständen der Ausrüstung den komplizierten S-förmigen Bogen, den Goryt sowie die Streitaxt (Vos, 1963, p. 40-51). Streng gesehen fällt unter diese Kriterien auch eine Darstellung auf dem Fragment einer Hydria



1



2



7



3



4



5



6



8



9



10

Abb. 12. Griechische Darstellungen des Spanns der Bogensehne (1-10).

oder Kalpis, signiert von Dikaios (Abb. 2). Die Kleidung der Figur, ihr Kopfputz, die Ausrüstung und die Art, wie sie getragen wird, finden volle Übereinstimmung mit dem ethnographisch genauen „Porträt“ der Skythen auf den weltbekannten Werken der antiken Toreutik aus den Kurganen der nördlichen Schwarzmeerküste (Kul'-Oba, Solocha, Tschertomlyk, Tschastye Kurgany, Tolstaja Mogila, Gaimanowa Mogila und Perideriewa Mogila).² In den übrigen Fällen haben wir es mit gemischten Accessoires zu tun, die sowohl für Skythen als auch für Thraker oder Griechen charakteristisch sind: Der skythische Bogen und der Goryt können gekoppelt sein mit dem griechischen Chiton, mit dem Himation, Sandalen, dem Hoplitenschild, den Beinschienen und sogar mit thrakischen Embades und Alopekas. Und dennoch, in allen sechzehn Fällen ist gerade der S-förmige Bogen dargestellt, in dreizehn Fällen hängt der Goryt an der Seite des Schützen oder steht neben ihm, und wenigstens in zwei Fällen existiert eine Streitaxt. Namentlich die Skythen erfreuten sich des Rufes, unübertroffene Bogenschützen zu sein, und nur bei ihnen gehören die komplizierten S-förmigen Bögen zur Ausrüstung, die sie beim „Feldzug“ zusammen mit einem Satz Pfeile in einem speziellen Futteral – dem Goryt – trugen. Wie bekannt ist, benutzten die Griechen dagegen einen Langbogen und einen Rückenköcher, aber keinen Goryt. Ein einziger Fund eines Goryten mit Goldbesatz wurde auf dem Territorium Griechenlands im Grabmal Philipps II. von Makedonien gemacht, und der steht eindeutig in Verbindung mit seinem Feldzug ins Land der Skythen (Andronikos, 1984, p. 180-186). Offensichtlich deshalb wurden gegen Ende des VI. Jh. v. Chr. solche Begriffe wie „erstklassiger Bogenschütze“ und „Skythe“ bei den Griechen Synonyme, und Herakles, der als unübertroffener Bogenschütze galt, wurde sehr oft mit skythischem Behältnis für Pfeil und Bogen (Goryt) und dem S-förmigen Bogen dargestellt

(Schefold, Jung, 1988, S. 128-229; Vos, 1963, p. 61-69). Auf der Schale von Brygos ist er sogar mit skythischem Kostüm bekleidet (Schefold, 1981, S. 367, Nr. 155).

Den skythischen Bogen sehen wir auch in den Händen eines anderen berühmten Bogenschützen der Antike – bei Parisos, auf einer Pelike, signiert vom Niobiden-Maler (Schefold, Jung, 1989, S. 256, Nr. 230). Mit ihm ist auch Odysseus ausgerüstet in der Szene des „Schusses der Freier“ auf dem Skyphos des Meisters der Penelope (The Odyssey..., 1992, p. 169-171).

All dies sind Gründe, der Meinung Vos' zu folgen, dass die griechischen Vasenmaler in den Gestalten der Bogenschützen in Barbarenkostümen eindeutig Skythen darstellten. Mit ihrem Weggang aus Athen verschwinden allerdings allmählich ihre ethnografischen Besonderheiten aus dem Gedächtnis der Griechen, und so beginnt auf späteren Zeichnungen die schrittweise Verschmelzung mit dem „Griechentum“ (siehe: Vos, 1963, p. 52-60, 81). Bemerkenswert ist, dass eine der frühesten von uns untersuchten Darstellungen (das Fragment einer Hydria oder Kalpis des Dikaios, datiert 510-500 v. Chr.; Abb. 2) neben der richtigen Darstellung des Skythengewandes sowohl die Ausrüstung korrekt zeigt als auch den Vorgang des Bogenspannens, wobei sich der Schütze mit einem Knie auf der Erde abstützt – wie das auf dem Gefäß von Kul'-Oba und auf den Münzen mit dem Bildnis des Herakles zu sehen ist. Später stellten die Vasenmaler, die keine Möglichkeit mehr hatten, den Vorgang selbst zu beobachten, Bogen spannende Skythen dar, die auf beiden Beinen stehen und den Bogen zwischen die Unterschenkel klemmen.

Rein technisch lässt sich diese Stellung kaum ausführen. Und schon ganz und gar unmöglich ist es, die Sehne eines skythischen Bogens nur mit den Händen zu spannen, wie das auf den Schalen Panaitios' und Ambrosias' (Abb. 3,2; 4,2; Vos, 1963, p. 83) gezeigt ist. Durch die

² Ein einziges Detail, das keine Analogie unter den skythischen Materialien hat, sind die Flügelchen am Kopfputz. Schmuck in Form von Vogelflügeln ist auf Helmen süditalisch-chalkidischen Typs bekannt, jedoch datiert in die zweite Hälfte des IV. Jh. v. Chr. (Cahn, 1989, S. 39-43, 54-57).

Unkenntnis der Feinheiten des Prozesses lässt sich am ehesten auch die Erscheinung „im Ausschnitt“ in vier Fällen auf einem Hoplitenschild erklären. Beim Spannen der Sehne eines einfachen Segmentbogens konnte der Held Pandaros den Schild als Stütze benutzen. Bei einem komplizierten skythischen Bogen ist dieser Gegenstand absolut nutzlos.

An der Schwelle vom VI. zum V. Jh. v. Chr. tauchen in der attischen Vasenmalerei auch ethnografisch genaue Darstellungen der Thraker auf. Ein Reiter mit gemustertem Umhang und zwei Speeren auf einer Schale aus dem Museum Villa Julia oder ein bärtiger Krieger in Chiton, Embades, Alopektes und mit einem Schild-Pelta in den Händen auf einer Schale des Berliner-Malers tragen keinerlei Anzeichen einer fremden Ethnizität (siehe: Vos, 1963, p. 43-44, pl. XVI, a; Steinhart, 1996, S. 95-96, Nr. 19). Hinzuzufügen ist, dass Darstellungen von Griechen als Bogenschützen (nicht einbezogen einige eindeutig mythologische Szenen) völlig untypisch für die antike Vasenmalerei sind und lediglich in Einzelexemplaren auftreten (Bulanda, 1913, Fig. 57; Shapiro, 1981, p. 150-151; Одесский археологический..., 1983, c. 37, 170, кат. 59).

Von allen Barbarenvölkern näherten sich die Skythen den Hellenen am meisten an, deshalb wurden für diese skythische Eigenarten mit der Zeit zum Symbol der Barbarenwelt insgesamt. Da die Möglichkeiten, die Skythen „lebend“ zu beobachten, vorbei waren, kam es bei den griechischen Vasenmalern gewollt oder ungewollt zu einer Vermischung des „Skythischen“ mit dem „Nichtskythischen“. Das wird auf einer Serie von Vasen aus dem VI. bis V. Jh. v. Chr. aus Ausgrabungen am Bosphorus sichtbar, auf denen Äthiopier-Krieger Memnons dargestellt sind, die König Priamos von Troja zu Hilfe kamen (skythische Bogen, Axt und eng anliegende Hosen vereinen sich bei ihnen jeweils mit einem Panzer, der über ein Hemd mit langen Ärmeln gezogen ist, siehe: Скржинская, 2002, c. 26-29). Thrakische Embades und Alopektes sowie der skythische Goryt gehören zur Ausrüstung der Pygmäen, die auf einem mit Figuren

verzierten Gefäß des Brigos, signiert um 480 v. Chr., mit Kranichen kämpfen (Передольская, 1967, c. 69-71, таб. L, LI, CLXXII, 5-7).

Die Einheitlichkeit des untersuchten ikonografischen Schemas – einer Person, die die Sehne des S-förmigen Bogens spannt – spricht dafür, dass die attischen Vasenmaler keinen beliebigen Barbaren im Blick hatten, sondern namentlich Skythes, und so lässt die Kanonisierung der Darstellung eine bestimmte Semantik in dieser Szene vermuten.

Bei der Betrachtung dieser Frage sollte man sich zweckmäßigerweise der Quelle zuwenden, die zur Kultur und Ideologie der Skythen die unmittelbarste Beziehung hat. Die Rede ist von dem bereits erwähnten Elektrongefäß aus dem skythischen Kurgan Kul'-Oba, datiert um 330 v. Chr. D. S. Rajewskij (Раевский, 1970) führt überzeugende Argumente dafür an, dass die vier Szenen auf diesem Gefäß nicht einfach „Szenen aus dem Leben der Skythen“ sind, wie man früher annahm, sondern Illustrationen der skythischen Ursprungslegende, genauer gesagt der Variante, die die Bewohner der Polis Olbia Herodot erzählten. Gemäß dieser Legende (Her. IV, 9-10) wurde erster König des nördlich des Pontos Euxeinos gelegenen Landes der jüngste der drei Söhne des Herakles und der Echidna. Er war als Einziger in der Lage, die Bedingung seines Vaters zu erfüllen: seinen Gürtel umzuschlingen und die Sehne von einem seiner zwei Bögen zu spannen (gerade dieser Moment ist auf dem Gefäß von Kul'-Oba dargestellt). Sein Name war Skythes, und nach seinem Namen wurde das Land Skythien genannt.

Diese Legende wurde von Herodot irgendwann in der Mitte des V. Jh. v. Chr. niedergeschrieben, jedoch hat sie zweifelsohne eine Vorgeschichte und tauchte weitaus früher im Zusammenhang mit der Kolonisation des nördlichen Schwarzmeergebietes durch die Griechen auf. Die Datierung des Kurgans von Kul'-Oba zeugt von der Langlebigkeit dieser Legende und ihrer Aktualität noch in der zweiten Hälfte des IV. Jh. v. Chr.

Die Idee von der Herkunft der Königsmacht in Skythien von den Nachkommen des größ-

ten aller Helden Hellas' musste die Griechen beeindrucken; sie erhob sie gleichsam über die Barbaren. Damit lässt sich auch die Vorliebe bei den Griechen der nördlichen Schwarzmeerküste für Vasen mit Szenen aus dem Trojanischen Krieg erklären, auf denen auf der Seite der Trojaner – der Verlierer – kämpfende Skythen dargestellt sind. Den Barbaren wiederum gefiel jene Wertschätzung, die die Griechen ihrer Grundausrüstung – Pfeil und Bogen – entgegenbrachten; deshalb wurden auch bei ihnen Goldbeschläge an den Goryten der sogenannten „Tschertomyk“-Serie (bekannt sind vier Exemplare) beliebt, auf der die „Biografie“ des großen griechischen Helden Achilleus, der bekanntlich durch einen Pfeil des Paris getötet wurde, dargestellt ist. Auch Vasen mit der Darstellung Paris' selbst gibt es (siehe: Раевский, 1977; Шайб, 1993).

Durch die Existenz von Handelsbeziehungen zwischen Attika und dem nördlichen Schwarzmeergebiet im VI. Jh. v. Chr. verbreitete sich diese Legende bis nach Athen. Das Erscheinen eines bedeutenden skythischen Kontingentes (als Söldner oder Staatssklaven) erforderte jedoch die Proklamierung der Überlegenheit über die Barbaren, unter anderem auch mit den Mitteln der Kunst. Von daher stammt vermutlich die Version des Epos über die Teilnahme von Skythen am Trojanischen Krieg, die schon Strabo für eine Erfindung späterer Zeiten hielt (Скржинская, 2002, с. 29). Hieraus lassen sich wohl auch die zahlreichen Darstellungen von Skythen auf Keramik erklären, wo sie entweder auf Seiten des besiegt Feindes oder aber im

Hintergrund – hinter den griechischen Hoplitens – falls sie Verbündete waren, zu sehen sind. Sehr bedeutsam ist in dieser Hinsicht eine Oinochoe des Schuwaloff-Malers (um 460–435 v. Chr.), auf der ein bärtiger Mann im „östlichen“ Kostüm und Kopfputz sowie mit Gorytos als potentielles Opfer sexueller Gewalttätigkeit durch einen Griechen gezeigt wird (Kilmer, 1993, p. 21, 264, Nr. R 1155).³

Da den Athenern die Idee imponierte, dass die Fürsten der in Attika Militärdienst leistenden Skythen (unwichtig, in welcher Eigenschaft) ihre Abstammung auf Herakles zurückführten, sollte die Illustration dieser Idee auch durchaus als Thema von Zeichnungen auf Vasen dienen. Deshalb ist es vorstellbar, Gründe zu akzeptieren, dass dem Thema der attischen Vasenmalerei „Skythe, den Bogen spannend“ die Idee der Herkunft der Königsmacht in Skythien zugrundeliegt, und in der Person selbst, wie auch auf dem Gefäß von Kul'-Oba, Skythes zu sehen ist, der als jüngster der drei Söhne von Herakles und Echidna erster skythischer König wurde.⁴

Im Zusammenhang damit steht folgende Tatsache: Anscheinend sind die immer wiederkehrenden gleichen Szenen – quasi ein Klischee – von Anfang an in einen bestimmten mythologischen Kontext zu stellen: Der die Bogensehne spannende Skythes verkörpert die Idee der Herkunft der skythischen Königsmacht von Herakles; die Person im „Barbarengewand“, die den Bogen im ausgestreckten Arm hält (die Szene gibt es auf dem berühmten Silberpokal aus den Tschastye Kurgany, auf der attischen Amphora des Antimenes-Malers, auf parthischen Mün-

³ Als analoges Beispiel erscheinen in der Kunst der hellenischen Städte Kleinasien und der Küste des Marmarameeres (Kyzikos, Pergamon, Ephesos) seit Anfang des III. Jh. v. Chr. zahlreiche Darstellungen von siegreichen Kämpfen der Griechen gegen die Kelten, was als Äußerung zu der konkreten historischen Situation zu werten ist, die durch die wachsende Bedrohung durch letztere gekennzeichnet ist (siehe: Pirson, 2002).

⁴ Eingedenk der Kanonisierung dieser Szene ist festzustellen, dass man zu den bekannten Darstellungen eine weitere Vase zählen muss, auf der das Bogenspannen abgebildet ist. Es handelt sich um eine rotfigurige Schale unbekannter Herkunft aus dem Umkreis des Brigos-Malers, die in Bologna aufbewahrt wird (Abb. 8,2; CVA, Bologna, I, Tav. 1,5). Sie fällt insofern aus dem üblichen Rahmen, als die dargestellte Person (die Autoren sind der Ansicht, dass es sich um eine Amazone handelt) außer dem S-förmigen Bogen keinerlei andere „Barbarenattribute“ aufweist. Sie ist mit einem Chiton bekleidet, trägt einen attischen Helm mit Kamm, links am Gürtel hängt der Ksytos. Unten ist ein Hoplitenschild dargestellt, rechts und links Beinschienen. Da ihrer Herkunft nach „östliche“ Amazonen auf antiken Vasen sehr häufig wie Hoplitens ausgestattet sind, wäre es durchaus möglich, dass ein Vasenmaler, der niemals mit eigenen Augen Skythen gesehen hat, dem Sohn des Herakles das Aussehen eines griechischen Kriegers gegeben hat.

zen als ein Akt der Investitur, der Umsetzung eines Machtsymbols des am würdigsten scheinenden Thronbewerbers (siehe: Раевский, 1977; Алексеев, 1981). Und wenn das so ist, so könnte ein weiteres „kanonisches“ Thema eine mythologische Begründung haben. Wir denken an die Darstellung des stehenden oder knienden Bogenschützen, der die Geradheit seines Pfeiles prüft, wobei der Bogen sehr oft in der Beuge seines Ellenbogens hängt. Bekannt ist dieses Thema auch in Werken der Glyptik, Toreutik, Numismatik und der Vasenmalerei (Зорграф, 1951, таб. X, 14; Максимова, 1956; CVA, Berlin, 2, Taf. 75; Vos, 1963, pl. XVI, a; Richter, 1968, p. 54, Nr. 115; Boardman, 1970, p. 184, pl. 352; Boardman, Vollenweider, 1978, p. 14, cat. 67; Одесский археологический..., 1983, с. 184, кат. 222; Неверов, 1986, таб. 1,4; 7000 Jahre persische Kunst..., 2001, S. 65-67, Abb. 6).

Wenn wir immer wieder die „Kanonisierung“ dieser Szene sowie die zahlreichen archäologisch-ethnografischen Fakten über die sakrale Bedeutung des Bogens, des Pfeiles, des Bogenschießens (siehe: Раевский, 1981; Савостина, 1983) in Betracht ziehen, so könnte man annehmen, dass sich auch hier irgendetwas Bedeutungsvolleres dahinter verbirgt als einfach eine Kontrolle des Pfeiles vor dem Kampfeinsatz, schlussfolgert M. F. Vos (Vos, 1963, p. 71).

Literatur

- Алексеев А. Ю. 1981. Сцена вручения лука на амфоре VI в. до н. э. // СГЭ. Вып. XLVI.
- Булатович С. А. 1973. Кізікін із зображенням скіфа // Археологія. № 8. Стор. 94-99.
- Зорграф А. Н. 1951. Античные монеты // МИА. № 16. 263 с.
- Карышковский П. О. 1988. Монеты Ольвии. Киев. 167 с.
- Максимова М. И. 1956. Глиняная ткацкая подвеска с оттиском печати // МИА. № 50. С. 190-196.
- Неверов О. Я. 1986. Металлические перстни эпохи архаики, классики и эллинизма из Северного Причерноморья (опыт классификации) // Античная торевтика. Л. С. 17-27.
- Одесский археологический музей АН УССР. 1983. Киев. 194 с.
- Передольская А. А. 1967. Краснофигурные аттические вазы в Эрмитаже. Л. 404 с.
- Раевский Д. С. 1970. Скифский мифологический сюжет в искусстве и идеологии царства Атея // СА. № 3. С. 90-101.
- Раевский Д. С. 1977. Очерки идеологии скифо-сакских племён. М. 216 с.
- Раевский Д. С. 1981. Куль-обские лучники // СА. № 3. С. 44-51.
- Савостина Е. А. 1983. К символике изображения лука на Боспоре // СА. № 4. С. 45-56.
- Скржинская М. В. 2002. Иллюстрации литературных произведений на аттических вазах из раскопок Боспора // РА. № 1. С. 24-37.
- Фролов Э. В. 1998. Скифы в Афинах // ВДИ. № 1. С. 135-152.
- Шауб И. Ю. 1993. Парис на Боспоре // КСИА РАН. № 207. С. 67-69.
- Albizzati C. 1924. Vasi antichi dipinti del Vaticano. Fascicolo VII. Roma.
- Andronikos M. 1984. Vergina. The Royal Tombs and the Ancient City. Athens. 244 p.
- Beazley J. D. 1989. Some Attic Vases in the Cyprus Museum. Oxford. 46 p., ill.
- Benndorf O., Niemann G. 1889. Das Heroon von Gjölbashi-Trysa. Wien. 262 S.
- Bieber M. 1955. The Sculpture of the Hellenistic Age. N.Y. 232 p., ill.
- Boardman J. 1970. Greek Gems and Finger Rings. Early Bronze Age to Late Classical. London. 458 p.
- Boardman J., La Rocca E., Mulas A. 1976. Eros in Griechenland. München. 171 S.
- Boardman J., Vollenweider M.-L. 1978. Ashmolean Museum Catalogue of the Engraved Gems and Finger Rings. Vol. 1: Greek and Etruscan. Oxford. 121 p., ill.

- Bothmer D. von 1957. Amazons in Greek Art. Oxford. 252 p., ill.
- Bulanda E. 1913. Bogen und Pfeil bei den Völkern des Altertums // Abhandlungen des Archäologisch-Epigraphischen Seminars der Universität Wien. N. F. Heft 2. Wien und Leipzig. 136 S.
- Bulle H. 1930. Zwei griechische Bronzen // Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts (Athenische Abteilung). Band 55. Athen. S. 181-190.
- Cahn D. 1989. Waffen und Zaumzeug. Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig. Basel. 105 S.
- Caskey L. D., Beazley J. D. 1931. Attic vase-paintings in the Museum of Fine Arts. Part 1. Boston.
- Caskey L. D., Beazley J. D. 1954. Attic vase-paintings in the Museum of Fine Arts. Part 2. Boston.
- Corpus Vasorum Antiquorum. Deutschland, Band 20. München, Band 5. 1961.
- Corpus Vasorum Antiquorum. Deutschland, Band 21. Berlin, Band 2. 1962.
- Corpus Vasorum Antiquorum. Italia.- Fascicolo V. Bologna.- Fascicolo I. 1928.
- Corpus Vasorum Antiquorum. Italia.- Fascicolo VIII. Firenze.- Fascicolo I. 1932.
- Corpus Vasorum Antiquorum. Italia.- Fascicolo XXX. Firenze.- Fascicolo III. 1959.
- Corpus Vasorum Antiquorum. France.- Fascicule 9. Louvre.- Fascicule 6. 1929.
- Corpus Vasorum Antiquorum. Österreich. Wien, Band I. 1951.
- Furtwängler A. 1900. Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im Klassischen Altertum. Leipzig-Berlin. Band 1-3.
- Gold der Skythen aus der Leningrader Eremitage. 1984. München. 264 S.
- Graef B., Langlotz E. 1909-1933. Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen. Band 2. Berlin.
- Hartwig P. 1893. Die griechischen Meisterschalen der Blütezeit des strengen rothfigurigen Stiles. Stuttgart und Berlin. 702 S.
- Hitzl K. 1982. Die Entstehung und Entwicklung des Volutenkraters von den frühesten Anfängen bis zur Ausprägung des kanonischen Stils in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei / Archäologische Studien. Band 6. Frankfurt am Main – Bern. 549 S.
- Kilmer M. F. 1993. Greek Erotica on Attic Red-Figure Vases. Trowbridge. 286 p.
- Kleinkunst. Ausgewählt und beschrieben aus Anlass der 600-Jahr-Feier der Universität. Heidelberg. 1986. 40 S.
- Mythen und Menschen. Griechische Vasenkunst aus einer deutschen Privatsammlung. 1997. Mainz. 176 S.
- Pirson F. 2002. Vom Kämpfen und Sterben der Kelten in der antiken Kunst // fromm-fremd-barbarisch. Die Religion der Kelten. Mainz am Rhein. S. 71-81.
- Raeck W. 1981. Zum Barbarenbild in der Kunst Athens im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. Bonn. 337 S., Abb.
- Richter G. M. A. 1968. The engraved Gems of the Greek, Etruscans and Romans. Part one. London. 339 p.
- Schauenburg K. 1977. Siegreiche Barbaren // Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts (Athenische Abteilung). Band 92. Berlin. S. 91-100.
- Schefold K. 1981. Die Göttersage in der klassischen und hellenistischen Kunst. München. 392 S.
- Schefold K., Jung F. 1988. Die Urkönige, Perseus, Bellerophon, Herakles und Theseus in der klassischen und hellenistischen Kunst. München. 384 S.
- Schefold K., Jung F. 1989. Die Sagen von den Argonauten, von Theben und Troia in der klassischen und hellenistischen Kunst. München. 429 S.
- Schiltz V. 1994. Die Skythen und andere Steppenvölker (Universum der Kunst, Band 39). München. 473 S.
- Shapiro H. A. 1981. Art, Myth and Culture: Greek Vases from Southern Collections. New Orleans. 175 p.
- 7000 Jahre persische Kunst. Meisterwerke aus dem Iranischen Nationalmuseum in Teheran. 2001. Bonn-Milano-Wien. 343 S.
- Steinhart M. 1996. Töpferkunst und Meisterzeichnung. Attische Wein- und Ölgefäße aus der Sammlung Zimmermann. Mainz am Rhein. 168 S.
- Technau W. 1931. Eine Schale des Onesimos im Berliner Museum // Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts (Roemische Abteilung). Band 46. München. S. 189-197.
- The Odyssey and Ancient Art. An Epic in World and Image. 1992. N. Y. 214 p.
- Tölle-Kastenbein R. 1980. Pfeil und Bogen im antiken Griechenland. (Pfeil und Bogen in der Geschichte. Band 1). Bochum. 182 S.
- Valavanis P., Kourkoumelis D. 1996. Drinking Vessels. Athens. 123 p.
- Vollkommer R. 1988. Herakles in the Art of Classical Greece. Oxford. 124 p.
- Vos M. F. 1963. Scythian Archers in Archaic Attic Vase-Painting. Groningen. 142 p., ill.
- Winter F. 1903. Die Typen der figürlichen Terrakotten. Band III2. Berlin und Stuttgart. 480 S.
- Zimmermann J.-L. 1987. Collection de la Fondation Thémis. Developpements de l'art grec de la préhistoire à Rome. Genève. 204 p.

Anschrift des Verfassers:
Friedrich Metz
Pastoriusstraße 37
90480 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [2006](#)

Autor(en)/Author(s): Metz Friedrich

Artikel/Article: [Über ein Thema in der attischen Vasenmalerei Ende des VI. bis Anfang des V. Jh. v.Chr. 85-99](#)